



**Kirche St. Bartholomäus
in Kirchensittenbach**

Der erste Eindruck:

Die Kirche erhebt sich östlich oberhalb der Straße. Eine starke Mauer fängt die Geländestufe ab. Darum wirkt der Kirchturm besonders markant.

Die noch vorhandenen Reste des Mauerrings lassen an eine Wehrkirche denken. Der befestigte Kirchhof musste in alter Zeit bei Bedrängnis durch Feinde den Dorfbewohnern Schutz bieten. In früherer Zeit befand sich rund um die Kirche der Friedhof. Übrig geblieben sind auf der Nordseite einige Grabsteine. Zuletzt wurden hier noch Kinder beerdigt.

Die wuchtige Mauer entlang der Straße geht über in den Mauersockel für den Fachwerkbau des Frühmesserhauses.

Hineingebaut in den ansteigenden Berg

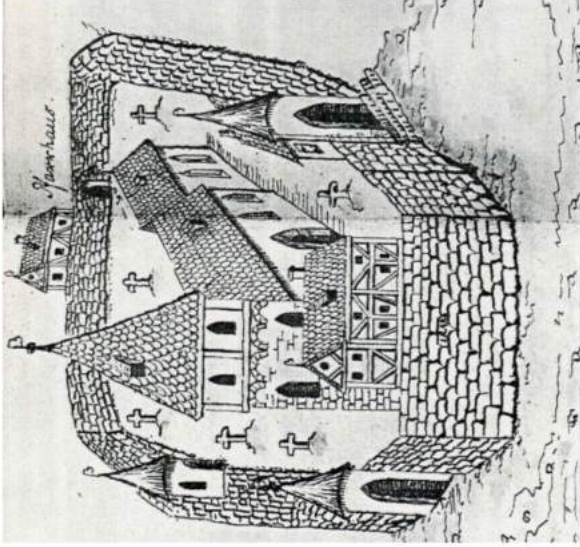
Von den früheren Mauertürmen ist nur noch das heutige „Torhaus“ erhalten, durch welches man noch immer von Nordwesten her in den Kirchhof gelangt.

Die Kirche selbst steht im ansteigenden Berg. In Höhe der Wandleuchten im Altarraum ist draußen bereits das Erdreich! Darum sind innen mehrmals Stufen nötig, vom Turm zum Schiff, vom Schiff zum Altarraum.

Das Hinaufsteigen, besonders in den Chorraum, ist ein Sinnbild für die innere Haltung der Menschen, die zum Abendmahl kommen: „Die Herzen in die Höhe - Wir erheben sie zum Herren.“



Kirche im Mauerring



Das älteste Bild unserer Kirche ist in einem Dorfplan von 1569 überliefert.

Die Kirche steht im stark ummaurten Friedhof. In der Mauer stehen Türme, Hinter dem rechten Tor ist ein Gebäude erkennbar (Vorgängerbau des alten Schulhauses, Mesnerwohnung)

Um den Kirchturm läuft im obersten MauerGESCHOß ein alter romanischer Rundbogenfries. Die Turmspitze darüber hat ein Fachwerk.

Fachwerkbauten sind auch die Pfarrhäuser:

Oben, außerhalb des Mauerrings das Pfarrhaus. Unten, vorne im Bild, das sogenannte Frühmesserhaus (Haus des Kaplans, der die Frühmesse zu halten hatte). Später wohnte hier der 2. Pfarrer. In der Mauer das Datum seiner Errichtung: 1474

Wie alt ist die Kirche? Sie wurde erbaut in der spätromanischen Zeit. Ein genaues Datum ist nicht bekannt.

Die abgebrannte Kirche im „Pfinzingatlas“

Ein besonders wichtiges Dokument für die Geschichte unserer Kirche ist der bebilderte Atlas, den der Kartograph Paul Pfinzing schuf. In diesem befindet sich ein Aquarell vom Jahr 1591. Es zeigt die „außgebrandt Kirchen“:

Die Kirche ist ohne Dach. Die noch sichtbaren Balken sind verkohlt. Der Fachwerkturm ist so heruntergebrannt, dass man ihn nicht mehr erkennen kann. Die Kirche ist ohne Dach. Die noch sichtbaren Balken sind verkohlt.



Der Fachwerkturm ist so heruntergebrannt, dass man ihn nicht mehr erkennen kann.

Der heutige Zugangsturm, das „Torhaus“ hat Seitentürmchen, die nicht mehr vorhanden sind. Vom Frühmesserhaus gibt es erst den südlichen Teil. Das Mesnerhaus (später Schulhaus) ist wohl außerhalb des Mauerrings.

Das Pfarrhaus, an der gleichen Stelle wie jetzt, ist noch mit Stroh gedeckt.

Das Gebäude nördlich der Kirche ist ganz heruntergebrannt: „Die abgebrandte Schmid“.

Viele Häuser im Dorf waren damals abgebrannt. Sie waren wohl alle mit Stroh gedeckt.

Der neue Dorf-Herr, Jobst Friedrich Tetzel, erließ dann nicht nur eine Dorfordnung mit Feuerschutzvorschriften, er ließ auch für die Neueindeckungen eine Ziegelhütte bauen.

Die Kirche wurde im Äußeren in sehr kurzer Zeit wieder erneuert. Die alte gotische Innenausstattung aber war verloren. Wie sie aussah, wissen wir nicht.

Emporen wie „Ränge“

Beim Hineinkommen wirkt die Kirche zuerst dunkel und eng. Sie hat aber viel Platz! Zwei umlaufende tiefe Emporen und eine dritte für die Orgel wirken fast wie Ränge in einem Theater. Für kleine Theateraufführungen und Singspiele eignet sich dieser Kirchenraum besonders gut. Bei Konzerten erleben die Besucher die sehr gute Akustik.

Die tiefen Emporen waren wichtig, denn die Kirchengemeinde hat viele Außenorte. Die Familien waren kinderreich. Auf den Höfen gab es Knechte und Mägde. Sie alle hatten ihren Platz in der Kirche. Diese Zeit der großen Bevölkerung ist vorbei, doch der Kirchenbau erzählt noch davon.

Zu besonderen Anlässen sind auch heute die Emporen gut

Der Taufstein

Durch den verheerenden Brand von 1591 war die gesamte Inneneinrichtung der Kirche zerstört worden. Das erste Zeichen für eine neue Inneneinrichtung war der Taufstein mit der Jahreszahl 1594. Außerdem trägt er das Wappen des Stiffers, Jobst Friedrich Tetzel, die „Tetzelkatze“, verbunden mit den Wappen seiner beiden Ehefrauen Anna Groland (drei Sicheln um eine Rose) und Anna Schlüsselfelder (drei Schlüssel).



Der Taufstein steht dort, wo Längsschiff und Querschiff sich kreuzen, und damit im Mittelpunkt des Kreuzes.

In der Taufe erreicht uns Gottes Zuwendung ganz persönlich. Die Einladung zur Taufe gilt allen.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“

Jesaja 43,1

Der Altar

Der Altar ist aus Stein. Die Altarplatte hat noch die mittelalterliche Vertiefung für eine Reliquie.

Hinter dem Steinaltar steht eine große Bildwand (Retabel). Das Kreuzigungsbild in der Mitte könnte eine (Nürnberg) Kopie eines Gemäldes von Peter Paul Rubens sein:



Auf der linken Seite sind die Freunde von Jesus versammelt: Seine Mutter und der Jünger Johannes.

Am Kreuzesstamm Maria Magdalena.

Auf der rechten Seite stehen die Feinde. Aus ihren Gesichtern ist der Hohn und Spott verschwunden. Ein fast schon umkehrendes

Nachdenken hat sich eingestellt. „Der Hauptmann könnte eben gesagt haben: „Fürwahr, dieser ist Gottes Sohn gewesen.“

Die Seitentafel links: Auferstehung und Himmelfahrt Jesu
Die Wächter sind in tiefem Schlaf. Engel heben die Grabplatte hoch. Der auferstandene Herr schwebt empor, Ostern und Himmelfahrt in einem. In der Hand hält er sein Zeichen: Das Kreuz wird zur Siegesfahne.

Unten kommen die trauernden Frauen mit den Salbgefäßen zum Grab. Der Engel wird ihnen sagen: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier. Er ist auferstanden!“

Sie sagen es auch uns.

„*Christ ist erstanden von der Marter alle; des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.*“

Die Seitentafel rechts: Wiederkunft und Jüngstes Gericht

Mit großer Kraft und in starker Lebendigkeit kommt der Herr wieder: „Siehe, er kommt mit den Wolken und es werden ihn sehen alle Geschlechter.“

Um ihn sind Vollendete, die „schon im Himmel sind“, vom als Fürbittende Maria und Johannes.

Im unteren Bildteil Menschen in der Auferstehung, voll Erstaunen, neu bekleidet mit den „Kleidern des Heils“ vor den Flammen der Reinigung.

Die Betrachter sollen es ins Herz nehmen:

„*Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.*“



Ganz oben leuchtet ein Sonnenstern. Das hebräische Wort „Jahwe“ erinnert an die Gottesoffenbarung im Alten Testament.

Mose hörte den geheimnisvollen Namen: Jahwe - Ich bin, der ich bin.

Die Kanzel

Die Kanzel stammt aus den Jahren der großen Kirchenerneuerung 1768/69. Sie trägt die Stifterwappen Volckamer und Peller.

Wichtig sind die Hoffnungszeichen oben: Innen im Schalldeckel eine Taube. Sie ist das Symbol für den Geist Gottes, der den Prediger und die hörende Gemeinde leiten soll.

Auf dem Schalldeckel steht eine Vase, aus der eine pfingstliche Flamme lodert.

Über der Zugangstür zur Kanzel sind drei lodernde Flammen dargestellt. In ihrer Dreizahl sind sie wohl auch als Zeichen für die Dreieinigkeit Gottes gedacht.

»Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher Getreuer den Herrn bekennen kann«

Starke Prägung durch das Schloss

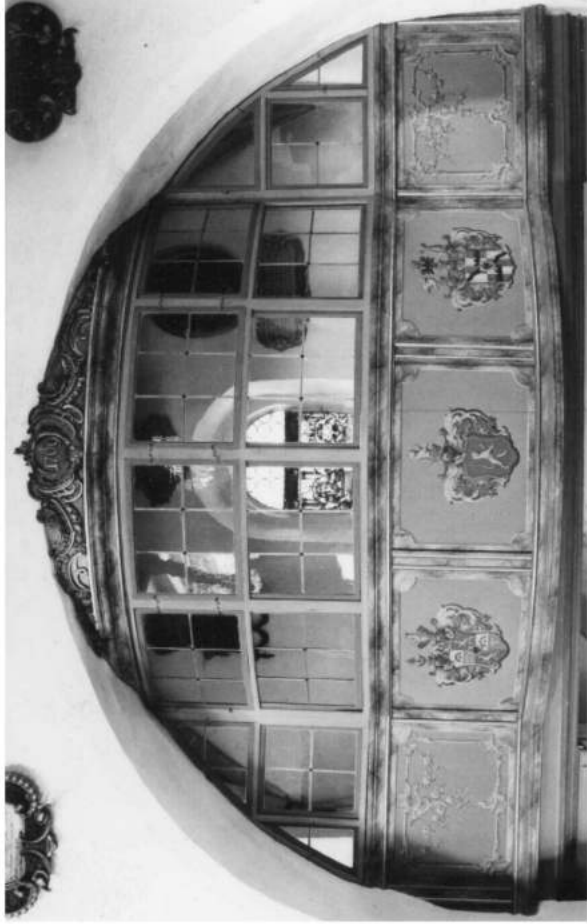
Die Grundherrschaft lag beim Sittenbacher Schloss und gehörte

seit 1569 dem Nürnberger Patrizier Jobst Tetzel. Sein Sohn Jobst Friedrich Tetzel ist der Stifter der nach dem Brand wiederaufgebauten Kirche. Er liegt im nördlichen Querhaus in einer Gruft begraben. Für ihn wurde die Grabtumba errichtet.



Da Jobst Friedrich Tetzel trotz seiner zwei Ehen kinderlos blieb und mit seinem Bruder Karl in erbitterter Feindschaft lebte, legte er seinen Besitz in der „Jobst Friedrich v. Tetzelschen Familienstiftung“ fest.

Fürstlich elegante Herrschaftsempore



Die Jahreszahl 1769 über der Herrschaftsempore lässt erkennen, dass die 200-Jahrfeier der Tetzel in Kirchensittenbach Anlass für eine größere Kirchenerneuerung war: Verlegung bzw. Neuherstellung der Kanzel und der Herrschaftsempore.

Glasfenster aus dünnem, gebogenen Glas trennen Empore und den übrigen Kirchenraum. Sie sind beim Gottesdienst zu öffnen. Der Pfarrer konnte von der Kanzel daneben die Schlossbewohner direkt anreden - und sie sahen ihm beinahe ins Manuskript.

Das gotische Gewölbe über der Herrschaftsempore trägt im Schlussstein die Wappen von Jobst Friedrich Tetzel und seiner beiden Gemahlinnen. Zwei Totenschilder an der Nordwand erinnern an ihn (gest. 1612) und seinen Vater (gest. 1575).

Glasfenster in der Herrschaftsempore

Die eigentliche Kostbarkeit der Empore sind drei Glasfenster. Gestaltet im Geist der Nürnberger Patrizier. Die Wappen fallen ins Auge.

Das Ostfenster gilt einem Ehejubiläum von Jobst Tetzel und Anna Volckamer, am unteren Rand sind die Wappen ihrer Kinder mit Ehefrauen zu sehen.

In der Emporenmitte nach Norden das Allianzwappen für den Gründer der Stiftung, Jobst Friedrich Tetzel mit seinen Frauen Anna Groland und Anna Schlüsselfelder mit der Jahreszahl 1611. Nach Westen wieder ein Ehwappen Schlüsselfelder - Stockhammer.

Das Besondere aber sind auf jedem der Fenster die Randfiguren. Sie stellen Tugenden dar.

Im Ostfenster sind dargestellt die „Stärke“ (säulen tragende Frau)

und die „Mäßigkeit“ (nur ein dünner Strahl füllt einen Becher) Im Nordfenster sind es die „Gerechtigkeit“ (Frau mit Waage) und die „Weisheit“ (Frau mit Spiegel).

Nach Westen aber sind es die „geistlichen“ Tugenden: Links die spendende Liebe (Füllhorn), rechts „Glaube“ (Anker) und „Hoffnung“ (ein Falke, noch mit der Haube über den Augen). Das erinnert an den Hebräerbrief:

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“

Diese Fenster sind eine besondere Kostbarkeit unserer Kirche. Kleinere Formen, wohl aus der gleichen Werkstatt, finden sich im Festsaal des Alten Rathauses in Nürnberg.

Grabdenkmal unter der Herrschaftsempore

Unter der Herrschaftsempore finden wir das Grabdenkmal für den Begründer der »Tetzelstiftung«, Jobst Friedrich Tetzel. Die Gruf selbst befindet sich tief darunter, zugänglich durch eine (verborgene) gegenläufige Treppe.

Dieses Ehrengrab, vom Nürnberger Steinmetz Hans Werner gefertigt, gilt als besonders wertvoll. Darum ist es meist durch einen Holzkasten geschützt.

Dieses Grabdenkmal bewahrt ein ehrendes Gedenken an die Schlossfamilie. Für uns alle aber gilt die Inschrift, welche - von Engelsköpfen umgeben - im Sockel des »Stiftergrabes« zu lesen ist.

„*Stipendium peccate mors. - Christus resurrectio nostra.*“ Der Tod ist der Sünde Sold. Christus ist unsere Auferstehung.



Die Kirche, Mittelpunkt einer weitverzweigten Gemeinde

Zur Kirchengemeinde gehören außer Kirchensittenbach 16 Dörfer und 4 Einzelhöfe, wir zählen zurzeit ca. 1500 Gemeindeglieder.

Oberhalb des Pfarrgartens wurden 1972 ein neuer Friedhof angelegt und eine Friedhofskirche gebaut.

Viele Gruppen und Kreise der Kirchengemeinde treffen sich unter der Woche im Alten Schulhaus (südlich der Kirche). Es wurde 2004/2005 umgebaut zum Gemeindehaus. Kinder und Jugendliche treffen sich in der Pfarrscheune (hinter dem Pfarrhaus).

Jeden Sonntag um 9.30 Uhr kommen viele Menschen in der Kirche zum Gottesdienst zusammen.

Jesus Christus spricht:

„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Impressum:

Evangelisches Pfarramt - Pfarrgasse 1, 91241 Kirchensittenbach

Email: pfarramt.kirchensittenbach@elkb.de

Internet: www.kirchensittenbach-evangelisch.de

